

Liebe Gemeinde,

wenn wir an Weihnachten denken, fällt uns ein, daß Maria und Josef eine Herberge in Bethlehem gesucht haben. Aus Mangel an Unterkünften mußten sie sich mit einem Stall begnügen. Wir denken an die Krippe, den Besuch der Hirten und Weisen. Wir wissen, daß das Jesuskind durch König Herodes bedroht war.

Viele Aspekte des Lebens können von Weihnachten her gedeutet werden: unterwegs sein, keine Bleibe haben, Armut, Besuch, Gaben, Danken, Lobgesang, Orientierung, usw.

Doch im Mittelpunkt des Weihnachtsgeschehens steht das Kind. Auf unzähligen Abbildungen ist die Weihnachtsszene festgehalten worden.



Heute liegt uns ein altes Bild aus dem 15. Jahrh. aus Nordfrankreich vor (*Karten wurden an die Feiernden verteilt*). Das Bild gehört zur Kategorie der Buchmalerei.

Der Künstler hat eine Krippendarstellung gemalt. Dabei hat er auf die Ausschmückung mit Einzelheiten verzichtet. Gleichwohl hebt er einiges hervor, das uns vielleicht nicht auf den ersten Blick auffällt.

Vom Stall ist kaum etwas zu sehen, die Futterkrippe ist auch nicht zu finden. Keine Hirten, keine Weisen, keine Anbetung, keine Engel.

Maria, Josef und das Kind – sie sind im Vordergrund, lediglich Ochs und Esel nehmen Anteil am Wunder von Weihnachten. Der Esel ist Josef zugewandt, während der Ochse Maria im Blick hat.

Beide, Josef und Maria, sind mit dem Heiligenschein abgebildet. Ebenso das Kind. Damit zeigt der Maler an, daß dieses Geschehen einen himmlischen Bezug hat. Die Erde hat Besuch vom Himmel erhalten, die Erde soll mit dem Himmel in Verbindung kommen. Die Tiere als Teil der Natur sollen und werden zur erneuerten Schöpfung dazugehören. In einer Vision hat der Prophet Jesaja diese Zukunft so geschildert: *„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter.“* (Jesaja 11,6-8)

Die Feindschaft, die es zum Teil zwischen Mensch und Tier, Mensch und Pflanzen, Pflanzen und Tieren gibt, soll aufgehoben sein. Es wird eine Zeit des umfassenden Schaloms sein, also Frieden rundherum. Dieser gründet im und auf dem Messias, der mit

Weihnachten in diese Welt gekommen ist. Vor allem wird er das Grundübel aufheben, nämlich die Entfremdung von Gott, dem Urgrund und Ursprung des Lebens.

Die Grundstörung nennt die Bibel Sünde. Folgerichtig geht der Prophet auch darauf ein, wenn er in den nächsten beiden Versen schreibt: *„Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.“*

Das Jesuskind ist das Reis aus der Wurzel Isais. Für alle Völker ist es das Zeichen des Heils, das Zeichen für die Überwindung von Sünde und Tod. Davon ist auf diesem Bild nichts zu erkennen, aber im Heiligenschein ist auch diese Wahrheit angedeutet, und ebenso in dem Buch. Denn das Wort Gottes hat solches angekündigt.

Ein wenig weihnachtliche Stallidylle ist dann doch auf dem Bild zu finden. Der Esel stupst Josef fast zärtlich am Kopf. Der Ochse trägt eine Glocke um den Hals. Er hat seinen Kopf gehoben und schaut auf Maria, so als wäre er neugierig, was sie da tut.

Maria ist in ein Buch vertieft, sie liest. Sie trägt ein hellgelbes Gewand und ist von einer roten Decke umhüllt. Der Maler hat die Rollen von Mann und Frau vertauscht. Üblicherweise trägt Maria ein blaues Gewand für die Farbe des Himmels und hält das Kind auf dem Arm. Diese Aufgabe hat nun Josef übernommen. Meist steht oder sitzt Josef wie ein Statist daneben. Hier geht er in der Vaterrolle auf. Er hält das Kind behutsam und führt es nahe an sein Gesicht. Da freut sich einer so richtig, dass er Vater geworden ist.

Wenn man bedenkt, wie skeptisch er war, als er von der Schwangerschaft Marias erfahren hatte. Er wollte seine Verlobte verlassen, woran der Engel ihn gehindert hat. Nun will er seiner Aufgabe nachkommen. Er gibt sich schon mit dem Säugling ab und er wird für Kind und Mutter Beschützer sein.

Wollte der Maler hier ausdrücken, daß auch Männer mit Kindern umgehen können? Auch Väter wissen, wie man ein Kind hält. Ihr Frauen und Mütter könnt euch freuen. Da teilt jemand die Verantwortung mit euch. Das Rollenverhältnis von Mann und Frau ist vertauscht.

Maria hat in dem Moment frei, sie kann entspannen. Sie tut das, indem sie liest. Sie ist ganz vertieft in das Buch und läßt sich nicht stören.

Eine moderne Vorstellung, die man gar nicht aus dem Mittelalter erwartet. Lesen und schreiben konnten längst nicht alle und für Mädchen war Schulbildung erst recht nicht vorgesehen. Erst einige Jahrhunderte später wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt und auch die wurde nicht konsequent eingehalten. Selbst zur Zeit meiner Eltern sind Kinder an manchen Tagen dem Unterricht ferngeblieben. Wenn der Lehrer dann fragte: Wo warst du gestern?, hat das Kind geantwortet: Ich mußte mit aufs Feld, oder: Ich habe die Kühe gehütet.

Maria liest in einem Buch. Welches Buch mag es wohl sein? Das ist nicht zu erkennen. In der damaligen Vorstellung dürfte es die Bibel sein. Mit der Bibel haben Jungen und Mädchen über Jahrhunderte lesen und schreiben gelernt.

Maria dürfte in das Wort Gottes vertieft sein. Darin findet sie die Bestätigung dessen, was der Engel angekündigt hatte. Der Erzengel Gabriel hatte zu Maria gesagt: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ (Lk. 1) Damit nimmt der Engel Bezug zu der alttestamentlichen Verheißung und er verweist auf die Zukunft, die mit diesem Kind verbunden ist. Dieses Kind wird der König der Ewigkeit und des Reiches Gottes sein.

Vielleicht hat Maria auch den Text vom Propheten Jesaja gelesen, der vom Schalom berichtet. In der Welt gibt es viel Gewalttätiges. Sie ist wie sie ist, doch sie soll nicht so bleiben. Es wird einer kommen, der in Gerechtigkeit herrschen wird und den Frieden bringt, nicht nur den Frieden zwischen Menschen, sondern den Frieden mit Gott. Dieser eine ist dieses Kind. Maria weiß es und auch Josef weiß es. Beide bestätigen das auf ihre Weise.

Wenn wir das Bild anschauen, werden wir Teil dieses Geschehens.

Wir möchten bei der Krippe sein, ergriffen sein von dieser göttlichen Verheißung und umfaßt werden vom himmlischen Frieden.

Wir feiern jedes Jahr Weihnachten, um genau diese Hoffnung wach zu halten, um daran zu erinnern, daß es sich erfüllen wird. An Weihnachten steht die Welt für eine Weile still. Die Menschheit empfindet, daß hier etwas geschehen ist, daß nicht von dieser Welt ist. Der Himmel ist herabgekommen und verändert diese Welt. Gott kommt mit seiner Welt zum Ziel.

Josef und Maria strahlen Gelassenheit aus. Sie sind ganz konzentriert auf das Kind und die Verheißung, die mit ihm gegeben ist.

Möge diese Haltung auf uns wirken und uns prägen, dann ist eine Absicht von Weihnachten schon erreicht und wir stimmen in den Lobgesang Marias ein: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“

Amen.

G e b e t

Gelobet seist du, Vater der Barmherzigkeit. Du hast deine Verheißungen erfüllt und deine Liebe offenbart. Du lässest die Welt nicht versinken in der Finsternis des Irrtums und dem Verderben der Sünde. Darum hat deine Liebe unsere Gestalt angenommen. Wir danken dir, daß du uns ganz nahe gekommen bist. Wir preisen dich und beten dich an.

Herr, wir bitten dich, verleihe, daß das Licht dieser heiligen Nacht unser Leben durchdringe. Präge das Bild deines Sohnes in unsere Herzen und Sinne.

Begegne uns Herr, komm zu uns, laß uns erkennen, wenn du uns besuchst.

Hilf uns, daß wir in den Nöten dieser Welt und der Menschen dein Antlitz sehen.

Wir bitten dich für die Menschen, die heute besonders unter ihrer Einsamkeit leiden. Sei ihnen nahe im Geist. Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen, richte sie auf. Wir bitten dich für die Verfolgten und Gefangenen, verschaffe ihnen Freiheit. Wir bitten dich für die Witwen und Waisen, laß sie Hilfe und Verständnis finden.

Herr, leuchte uns mit deinem Licht, wenn wir wieder in den Alltag gehen.